FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch des Landpredigers Rhajappen.

Rhajappen

Tarangambadi, 01.10.1793-11.1793

11. November 1793

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188357

Visual Library

und ihr lebet wie wir sind wir gemeinsam alles
Gute. Hieraus nehmen selbst unser Weisen zu erodenken
was so manche gute Lehrreiche Erfahrung können. Sind
ihr auch wenn ihr wollt aufmerksam. Zuer beschloß und
lich der Unterredung damit, ihr mögt sagen was ihr
wollt, so werden wir bey unserer Meinung bleiben,
er mag nur hart mit uns machen was er will,
es sein Sohn wohin er für gut findet.

Den 11 Novbr. in Cottupalam hörte er er unerhörte
lar singen. Fragte ob was für einen Lusch singt?
Nicht was aus dem Trupagath. Fr: ja, aber welches
gefällt mir nicht. Raja: Ihr achtet ja sonst das
Lied so hoch, daß ihr sagt: Wenn nur aus seinem
Herze lager sich nur an einiger Stelle daraus wie
unter, alle seine Sünden so gleich daraus getilgt
werden es seine Seele so gleich zur Seligkeit über ge-
hat. Frage mehr ich das Lied lasse, so sehe ich was für
eine armselige Creatur bin, es das man Sorgen blos
in seine Sünde Gefängniß, es Sie nicht selbst erab-
scheuen muß. Wir halten uns selber gerne hoch
es wünschen immer langen frohen Genuß des Lebens.
Raj: Wie einer Schwalbe ihr Haus mit Sicherheit trägt,
so aufmerksam Sale der Sorgen, wenn wir sterben,
so wird er uns gelassen es verwesen. Das bedeu-
ten die Menschen aber zu wenig und sammlen Güter
worauf sie allein angewiesen sind es die Seele vergessen, ihn
an die für sie gehörigen unvergänglichen Güter
zu denken. Wenn ihr also öfters daran dächtet,

Schädel ist wohl, der wird der wilde Baum vorgehen,
u. eine Bonne für das Leben der Seele entstehen,
Gott hat uns unter andern Hedgeschäften zum Ge-
nehmsten gebildet, wie unsere Menschen selbst sagen —
Die Menschen Geburt ist vortrefflich, ohne Leibes Fehler
geboren zu seyn, nachmals von Vater gute Talente
erhalten zu haben, auf schätzbarer Tugendfeel u.
Wohlthätigkeit über Christ alles u. solchen öffnet sich
der Himmel? Die Sorte ist gerun u. antzerten
mit einem andern Herr: Gott hat den Körper hier
die Seele als ein Haus gebaut, mit Knochen als mit
Balken unterstützt mit Adern als mit Banden
verbunden, Thüren oder Öffnungen darin ge-
setzt, die Augen als ein Licht das Haus zu er-
leuchten gegeben u. alles vortrefflich eingerichtet.
Raj: Nicht nur die Sonnen auch die Seele verdienen
Lob u. Gott u. unterscheiden u. nach den Himmel trachten
können. Menschen aber schmücken die Haus auf
alle Art u. lassen den Einwohner u. Hausherrn hin-
aus sterben.
Unter diesen Gespräch wurde er einen Geiger ge-
wahr, darüber er sächsische Freude an beide Seelen
Klang u. Kischten ausbrich. Raj: Wie schickt sich
dieses für einen verständigen Mann immer un-
vernünftigen Vogel zu machen. Fr: Wer den Ge-
den Herrn der Himmel u. Erde gemacht hat. Diesen
verlassen u. ehrt das Geschöpf. Fr: das sagt nur
ihr u. kein andern. Euer u. unser Gott ist nicht verschieden

Raj: Antworten mit einem Herz aufrichtem Gemüth.
Es ist nur ein Gott, ein Gericht, eine wahre Lehre, ein
Himmel, u. alle die verschiedenen Götter gleichen gehen
zur Hölle. Fr: Dieser einige Gott ist in mir, in mir
u. jedem Menschen. R: Dadurch müßt ihr Menschen
nicht zum Gott machen, sonst müßten Menschen
auch göttliche Eigenschaften haben. Er, Gott ist
der 5 Silbner Namasiwaja enthalten u. in unsern
Körpern, hier kam auch das Lingam vor. Fr:
Ihre Reden werden jetzo sehr schmutzig, Gott mit
dem Lingam zu vergleichen ist schon sehr unrein,
daß nun Jemand sich selbst über die gleiche
Vorstellung ärgert, u. es zu bereuen ist noch
schlimmer. Hierauf sagten die beyden andern, jeder
von uns ist seiner Sache gewiß, was nun streiten
ist. Es wird mit auch zu unsern Christen, ich ermahne
daraus unsere Liebe u. werde immer mit euch
sprechen. Er schrieb hierauf noch einige schöne
Worte u. so nahmen sie von einander Abschied.

In Daniel Pillai Hause nimmt er einen
angesehenen Christen an sein im Gehaus
Gebäude, statt des hölzernen Bilder um den
Altar in der Bethlehems Kirche ein eisernes machen
zu lassen, wie in der Jerusalems Kirche u. setzte
hinzu: Ochre Gott Dank. — Heiden glauben
ist bey ihrem Gelübden sehr gewissenhaft zu seyn
u. dürften sich sehr dieses zu brechen, wie vielmehr

sollen diesen Christen. Jener erwiederte: allerdings
habe ich es versprochen, jetzt aber habe ich selber wenig
zu leben, wenn ich in besseren Umstände kommen,
werde ich es allerdings halten. R: Wen wir nicht haben
können wir freylich nicht geben, Gott verlangt auch der
gleichen nicht so sehr als unser Herz. Gib mir mein Sohn
dein Herz f: für alle das Gute was er uns von Jugend
auf gethan hat. Dieses bringet also dem Herrn zu
einem gefälligen Opfer. Hierzu kam der heidnische
Arzt, welcher zu dem Kranken in Haus gerufen wer,
dieser erzählte eine Geschichte von einem Christen,
zu dem kam ein Schüler bey ihn zu lernen, jener
unterrichtete diesen, der Schüler hatte aber eine
Unart das sehen der Christen manche Lehren vor
entwendet, ganz heimlich Mühe dieselben nach von ihm
zu erlernen. Als der Christen starbe, wolte er
dem Schüler dergleichen Verdacht auf ihn halte, daß
er ihm nichts allhe gesagt hatte, er bewegte zu von ihm
zu einem Wasser, indem dieser nach Wasser ging,
schrieben mit dem Finger in den Sand unter den Baum wo
er lag einige Worte und starb. Einige vorbeygehende Christen
Spieler sahen dieses Ende mit bedauern und merkten
er sey ein christlicher Mann, fanden die Schrift und eine
Traurige Person auch ihm nahm das Glas, das er
in den Hand trugen und besprengte die Schrift in den Sand ab.
Inzwischen kam der Schüler mit dem Wasser, sahe
daß sein Lehrer todt war, hierüber wurde er sehr
betrübt, indem er dachte daß es Geheimniß wäre,

die er ihm nachstellen wollte, der begrüßte den Fremden
und da er Menschen genug merkte, die die Spielleute
meisten abgelöset haben, ging er ihnen nach. Zu äußerst
Dorf lander diese Leute, um die abgelöschte Spielleute
zu erfahren gab er sich hier einen armen Menschen
aus und bot seinen Dienst an. Die Taschenmacher
machten ihn zu ihrem Gesellenbier und gaben ihn etwas
Kitzel zu essen. Da dieser ihn einst nicht gegeben
wurde, ging er zu einem Cattiran des ehemaligen
wohltätigen Tarmarasa, worin er den fur
Fremde abgetheilet wurde. Er kam aber zu spät
und da der Aufseher eben nach Hause gehen wollte
sagte derselbe es ist alles vorbey, jetzt gehe ihnen
Hause, ich will dich aber einschließen, du wirst
alles finden was du brauchst, und ich werde Morgen
kommen und dich wieder gehen lassen. Zu Gedenken
war eine Uhr, die allemahl schlug so oft sich
1000 Personen hatten satt gegessen, so oft nun
dieser Fremde einen Mundvoll genommen hatte
schlug diese Uhr, welches der Tarmarasa
hörte sich verwunderte den Aufseher kommen
lies und frug warum jetzo diese Uhr schlüge,
da sie sich sonst nur nach der Zeit von 1000 Per-
sonen richtete. Dieser antwortete er wüste
nicht anders, als daß er einen Fremdling eingeschlossen

habe, welcher ihn um Geld versucht habe. Der König
liest so gleich Marsa vor die Thür setzen, u. der Aufse-
her führte ihn den andern Morgen für den König
dieser fragte ihn nach der Ursache, des öfteren Glocken
schlags, worauf er antwortete, daß er die Ur-
sache desselben nicht wüßte. Darmarsa vermuthete
etwas vorzugleiten u. dieser Mann fragte ihn nach
seinem Vorkommen u. Umständen, welche er ihm er-
zählte wobey auch seine Gespielen mit den Dienstes
u. Verdacht gegen denselben u. der abgelaßene Schrift
mit vorkam, er bat so gleich den König er möchte
verordnen, daß die fremde Person, die der Schrift
in den Ohren trüge ihn derselben ausliefern möchte,
da er dieserwegen so lange ein Gespött getrieben worden
wäre. Der König ließ ihm ein Ohr von 1000
Pon oder Pardau i.e. 10,000 Fano verehrigen u.
ließ den Taschen-Spielerkommen um vor sich spielen
zu lassen, unter dem Spiel sagt er den Fremd
Person u. sagte: gieb mir das Ohr aus den Ohren
hier hast du ein goldenes dafür. Worauf der Fremde
sich bis nur gab ihm das Ohr, worauf sie wieder
fortgeschickt wurden. Als der Schüler das Ohr ab-
fand er nicht mehr darin als die Haupt-Feder, die
ihm der Lehrer vorgetragen hatte, u. daß sein Verdacht
als habe er ihm etwas verhalten völlig ungegründet
sey u. daß der nur das zenige behalten u. halten
möge, was er von ihm gelernet hätte, so wurde

so ihn wohl gehen. Diese Fabel erzählte der Arzt den Christen anzuzeigen, wie sehr ein Lehrer in seinem Leben zu schätzen sey da dieser Schüler so gar ein Schreiber geworden, welcher er auch nachher auch auf solche belohnet wurde.

Zu einer andern Zeit sprach er mit einem Kaufmann der von Malaborenza u. daselbst ein Verschrift gelesen hatte wo einige Götzen von unsern Orten zu sammen gekommen und dem Willen des Inf. gefallen wurde. Der Landsmann: Was habe ich der vor nutzlichs von diesem Inf. mitgebracht, sagt ich auch einer u. bisher geworden? Jener wusste hier auf nichts zu antworten, u. erzählte wie doch zwischen den Gesellschaften ein grosser Streit entstanden sey, da einer von den geringern auf den Götzen wagen gestanden, u. den Götzen gefehlt habe, dieses nahmen andere Personen übel weil die Verehrung die sie mit aufgehabenen Händen gegen den Götzen machten, auch zugleich gegen diesen Menschen gerichtet waren, er musste also sein ganzes Gerichtl werde von den übrigen bey der Untersuchung u. Stillung dieses Fehlers von so grosser Wichtigkeit zu erlegen 100 Pardau Strafe verurtheilet. Diese ganze Geschichte wie durch das Inf. sey auferhalten worden, sey eine übele Vorbedeutung vor das Land: wie auch erst ein Jahr vor den Zahnerschen Zeiten, dergleichen in Tyrll Wenjado sey geschehen da der Götzen Wagen umgefallen sey, u. das Unglück des Zeiges vorher

angezeigt habe, da er auch zugleich erzählte was
der unser Mogawaraganischer Schutz Gott für
Wieder u. Christ für ein habe. Der Landtr: legte
ihm die ganze Tollheit seines Götzendienstes u. Verehrung solcher Götter vor, die nicht einmal für erbliche Menschen mehr und passiren würden u. sagte ihm einige Proben aus ihren Lasten vor. — Wenn einer zur rechten Erkenntniß des wahren Gottes gelangt, so achtet er nicht mehr auf den Unterschied der Speisen, er hat keine Lust nach Ceremonien nöthig, er braucht nicht mehr zu den heiligen Flüssen um darin seine Sünden abzuwaschen, sein Herz wird rein von Unreinigkeit, Haß, Zorn, u. andern Lastern &c. — Da er fragt ob das Christ nun genügend sey? sagte jener: durch die Schuld der Hand innere Bäume u. daß sie die Schafe nicht greifen ehe sie die Zehen aufgesetzt, sey das Zeichen des Götzen wegen sehr schnell gegangen u. die Bramanen hätten Tage lang fasten müssen. Der Raja von Tanschaur habe dieses gehört, die Hand innere Bäume zurück gezogen u. werde dann so darum Schuld, Hände u. Füße abhauen lassen. Der Landtr: sagte: Erst ein beschwerlich unser Gottesdienst sey, wir müssen Blut u. Leben zu gehen, unsern Götzen verlangen unsere Schafe u. Rinder u. ihr habt nicht als Schafe davon u. noch dazu wie die Götzen Wagen in die Reis säuten u. Tagodas stehen u. solche schändliche u. unsittliche Figuren an

selben zugebracht, sind viele junge Leute durch den Genuß derselben zum Laster der Unkeuschheit verführt worden. Ich sagt ein solcher, die Schwachen wollen sich eine Schlangen Grube gefallen. — Die andern sagten, dieser Mann schimpft auf immer auf unsere Götzen und lästert unser ganzes Wesen. Der Kaufmann sagte: es hat ganz recht, übrigens behalte seine Religion dabey er bleiben mag es kommt auf den Glauben an. Wenn immer ein Stein in die Hand nimmt, so denkt hierin ist Gott, so ist es eben so gut als wenn ich Verehrung des Steins Gott selber geschehe. Der Landschr: so wenn ich eine Engeln Münze in die Hand nehme so stelle mir vor, das ist Gold so bringe es auch alle eine Gold Münze, er wird ihr sie auch dafür erkennen so annehmen. Hat uns Gott nicht Verstand gegeben, welcher gleich sam ein Prüfstein ist, das Wahre von dem falschen zu unterscheiden. Er sagte wenig dazu so nahm freundlich Abschied

An einem Tage sah er den Pandaram mit dem er vor einigen Monaten vor der Tabbleh so viele gesprochen hatte, so fing ihn, warum er nach seinem Versprechen nicht wieder zu ihm gekommen sey. Jener sagte, er sey zu Lasapsen Schulmeister in die Schule gekommen so habe die Schule angesehen so auch ihn gefragt, er sey aber nicht da gewesen und es sein Haus sey wieder er nicht. Der Landschr: fing: Ob er den das nicht überlegt hätte, was er

ihn das letzte mahl von der Verachtung des wahren
Gottes gezogen hatte u wenn nun ein Wahrheit erfor-
schen wollte, müßte er sich eitrig darum bemühen.
Agatiet sagte ja, wer Gold machen wolte, müßte
sich anstrengen, so auch der Weisheit suchte müsse
sie erwerben, seine bisherige Lebensart da
er als Sandaram Fermiyny u sich durch Zauberey
u Gebets Formeln ernährte, sey nicht die Beste
u bahne ihm den Weg zum Verderben, er müsste diese
fahren lassen, sonderlich jungen Leuten nicht so
schon unrichtige Gedanken zu bringen, sondern ein-
nen bessern Weg u Lebensart annehmen, er
wehre sich willig da und versprach, es oftere hinan
sich mit ihm zu unterhalten.
Als er den in vorigen Monat angefangenen Lord
Brandm Sepaij Rajapsen nach seinem Verlangen
das Heilige Abendmahl gegeben frag er ihn worauf
sein Herz gerichtet sey? Jener auf das H: Abendmahl
P. R: Warum er dieses anzusagen? Jener: damit
Vergebung meiner Sünden erlange. P. R: Was hat
du dir den mit deinen vielen Sünden zugezogen?
Jener: Durch Gottes P. R: Wer hat dir dem Gott
zu einem Heiland geschenket? Jener Christum
welcher für meine Sünden gelitten hat u mich erlöset
du ich im heil Abendmahl empfangen habe. Hierauf
betete er in großer Demuth, u nachdem ihn der
Landpr: die Worte applicirt hatte, ist er kommen
die Sünder zur Buße zu rufen, u nicht die Gerechten

in der Nähe in einem Walde gefundenen Holzen
figuren u. der daselbst vorfallenden Cere-
monien, die sich von einem Pfarrer her schreiben
sollen, nemlich nehmen ein angesehener
Einwohner von hohen Geschlecht in Radtstätter
dem Pfarrer als einen Fremdling auf sich zu
seinem Dienst zu brauchen u. gewann eine solche
Zuneigung zu ihm, daß er ihn so viel Gutes that
als der Unterschied des Geschlechts nur erlauben
wollte u. mehr da folglich immer für sich aber
der Pfarrer nicht brauchte aber diese Güte u.
erzeigte in geheimes Verständniß mit seinem
Herrn Tochter, welcher er allerley Versprechen
gab u. das Geld dazu seinem Herrn entwen-
dete. Die erhielt sein Wohlthäter u. eine dieser
nützlichen Dienst seiner Familien zu rächen
u. alle Diebstähle heraus zu bringen, übergab er
ihn dem Häscher, welcher unter andern peinlichen
Mitteln auch das grausame brauchte, der schuldigen
oder Verdächtigen mit dem Dolche in einen Fuß
u. Schlam bis zum nahen erstickenden Athemzuge
untertauchen. Da er nun zwar etwas bekannte
der Hauptdieb durch oder Spinnger aber immer
mehr aus ihm herausbringen wollte, so wieder-
holte der das Untertauchen so oft u. so lan-
ge verständig lang, daß der Schaum ihm Mund

d. Nacht verstorben d. völlig verschied. Er wurde
also ohne viele Umstände d. Nachtragen eingesarkt,
kam aber Gespenstweise d. Sonntag gewaltig in den
Haus seines vorigen Herrn d. drohete er wolle
Haus d. Hof ruiniren, wenn sie ihm d. seine Mit-
schuldigen namlich der Foster, den Dilenius ver-
richten d. denselben täglich Ceremonien d. Opfer
darbrächten. Da nun der Mann d. sonderlich
die Frau, wie bey solchen Geschichten gewöhnlich
ist, vor diesem Gespenst gar keine Ruhe hatten, d.
die Drohung desselben schon anfing in Erfüllung
zu gehen, weil sie vermuthlichen Risk d. Selder
nicht mehr mit dem ehemaligen gesunden Men-
schen Verstand besorgten, so mussten sie sich
endlich aus Angst d. Furcht entschliessen, der
Forderung des Geistes ein Genüge zu thun
d. liessen 2 Bilder verfertigen, welche nach d.
nach mit einem andern noch vermehret worden,
die an der Verehrung gemeinschaftlich Theil
nehmen. — Den Landst: gab einen Hof
Erzählung viele Materien, die Thorheiten
eines Götzendienstes, samt reichlich darzu stellen,
die sich nicht schämten, einen unbeständigen,
wahnsinnigen d. diebischen Gesellen, der
glauben Verehrung anzustellen, worüber jener
freilich verstummen musste.